

**Boston: FBI dementiert Berichte über Festnahme**

**Boston.** Berichte über eine angebliche Festnahme nach dem Terroranschlag in Boston sorgen für Verwirrung. Die Behörden stellen klar: Einen Arrest habe es bislang nicht gegeben. Das FBI machte in ihrer Mitteilung keine Angaben zu der Frage, ob es einen Verdächtigen gebe. Die Bundespolizei wollte am Abend vor die Presse treten. Derweil ist ein Brief mit verdächtigen Substanzen an US-Präsident Barack Obama laut CNN abgefangen worden. Es handele sich um ein „ähnliches Schreiben“, wie es bereits an einen US-Senator gerichtet worden war. (dpa)

INTERNATIONAL Seite 10-11

**Luxemburger Geschichte unter der Lupe**

Im ersten Heft des Jahrgangs 2013 wird die „Hémecht“ ihrem Anspruch, eine transnationale, lokale und interdisziplinäre Zeitschrift für Luxemburger Geschichte zu sein, wieder vollaufgerecht. Die Luxemburger Literaturwissenschaftlerin Anne-Marie Millim widmet ihren Beitrag dem Thema „Der Blick auf den Stahl: Fortschritt und Modernismus in der luxemburgischen Lyrik 1900–1940“. Das Heft schließt ab mit sechs zum Teil sehr umfangreichen Buchbesprechungen, u.a. der Festschrift zu Ehren von Gilbert Trausch. (C.)

KULTUR Seite 15

**„Eng Joerhonnertaffär ass genuch“**

**Luxemburg.** Wurde die Spur Geiben auf an Anordnung der Staatsanwaltschaft eingestellt? Das ist es zumindest, was der Polizist Alain Thill in seiner Aussage behauptet, die am Mittwoch von Ermittler Carlo Klein im Bommeleer-Prozess zitiert wurde. Ben Geiben soll sich beim damaligen Generalstaatsanwalt Camille Wampach über die Observierung seiner Person beschwert haben. Von Wampach sei nach dem Anschlag auf den Justizpalast denn auch der Befehl gekommen, die „Spur Geiben“ ein für alle Mal einzustellen.

LOKALES Seite 17

**Flèche Wallonne: Moreno siegt, FSCL-Duo chancenlos**

**Huy.** Daniel Moreno (E/Katusha) hat die 77. Flèche Wallonne gewonnen. Der 31-Jährige setzte sich nach 205 km an der Mur de Huy vor den Kolumbianern Sergio Henao (Sky) und Carlos Betancur (Ag2r) durch. Die beiden Luxemburger Andy Schleck und Laurent Didier (beide Radio-Shack-Leopard-Trek) hatten nichts mit dem Ausgang des Rennens zu tun. Schleck musste den Kontakt zum Peloton 9 km vor dem Ziel abreißen lassen. Der 27-Jährige erreichte das Ziel als 86. mit einem Rückstand von 4'35". Didier belegte seinerseits Rang 127 (auf 10'06"). (LW)

SPORT Seite 48-49

Bio-Lebensmittel in Luxemburg

**Vom Idealismus zum Ge**

Bio-Pionier Änder Schanck über die Anfänge der Bio-Bewegung im Großherzogtum sowie über die

INTERVIEW: CHRISTOPH BUMB

**Änder Schanck ist Geschäftsführer der Biobauern-Genossenschaft BIOG und Vorstandsvorsitzender der „Öi-kopolis“-Gruppe, einer hinter den Akteuren der ökologischen Landwirtschaft in Luxemburg stehenden Organisation. Im LW-Gespräch erläutert er die Vorzüge der ökologischen Wirtschaftsweise im Allgemeinen und den Mehrwert von Biolebensmitteln im Besonderen. Dabei zeichnet er die Geschichte der Biobewegung von einer Handvoll idealistischer Bauern hin zu einem regelrechten Wirtschaftskonzern nach.**

■ Herr Schanck, was ist für Sie eigentlich „Bio“?

„Bio“ bezeichnet alles, was aus einer ökologischen Landwirtschaft entsteht. Ökologisch heißt im Einklang mit und zum Schutz der natürlichen Umwelt des Menschen. Allgemein ist die biologische Landwirtschaft die Art, wie die vorhandenen Ressourcen auf der Welt am nachhaltigsten genutzt werden. Alle so produzierten Lebensmittel sind kontrolliert ökologisch angebaut worden; ohne Pestizide, Kunstdünger, Antibiotika oder Wachstumshormone. Es geht aber nicht nur um Bio-Lebensmittel an sich. Es geht auch um eine autonome Landwirtschaft, kritisches Denken und einen respektvollen Umgang mit der Natur.

■ Sind Bio-Lebensmittel Ihrer Meinung nach besser oder gesünder?

Ob etwas besser oder schlechter ist, ist eine subjektive Frage. Dass Bio-Lebensmittel gesünder sind, davon bin ich allerdings überzeugt. Gesünder im Sinn von natürlicher, sicherer und harmonischer. Aber auch, was die Tatsache betrifft, dass man weiß, woher die Lebensmittel stammen. Rein biologisch gesehen, tut sich der menschliche Organismus eher schwer mit synthetischen und ungewöhnlichen Stoffen. Das Gleiche gilt

übrigens auch für Tiere und die Bearbeitung des Bodens. Man stellt unnötigerweise ein Ungleichgewicht zwischen dem Menschen und seiner Umwelt her. Allerdings ist Bio nicht gleich Bio. Der Trend geht leider, wenn ich an das benachbarte Ausland denke, hin zu einer Industrialisierung der Bio-Produktion. Das ist nicht der Sinn der Sache.

■ Was sind die Vorzüge der ökologischen Landwirtschaft?

Das Konzept basiert auf einem verantwortungsbewussten Umgang mit Rohstoffen. Dabei sollen möglichst natürliche Produktionsmethoden zum Einsatz kommen. Bio-Bauern versuchen, die Natur bestmöglich zu erhalten und umweltbewusst zu gestalten. Sie verzichten vollständig auf den Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel, Mineraldünger und jeglicher Gentechnik. Ökologische Landwirtschaft ist somit die eigentlich „konventionelle“ Landwirtschaft, denn alles Chemische, Unnatürliche und potenziell Schädliche ist eine Erfindung der vergangenen Jahrzehnte. Hinzu kommt der Aspekt der Unabhängigkeit. Als Bio-Bauer eifert man dem Ideal des Selbstversorgers nach. Aller Arbeitsteilung und Industrialisierung zum Trotz versuchen wir, zurück zu den Wurzeln des Wirtschaftens zu gelangen: selbstgenügsam und im Einklang mit der Natur.

■ Was sagen Sie zur Kritik, dass Bio-Lebensmittel zu teuer sind und sie sich nicht jeder leisten kann?

Diese Kritik begleitet uns seit jeher. Letztlich ist Bio keine Frage des Geldbeutels, sondern des Bewusstseins. Im direkten Vergleich sind Bio-Produkte sicherlich teurer als „konventionelle“ Lebensmittel. Wenn man sich allerdings für Bio entscheidet, sollte damit auch ein kritischeres Kaufverhalten und eine bewusste Ernährung einhergehen. Zum Beispiel muss man sich fragen,



„Mit der Entscheidung für Bio-Lebensmittel sollte auch ein Mentalitätswechsel

ob man wirklich täglich sein Steak auf dem Teller haben muss. Oder ob man unabhängig von Saison oder lokalem Angebot alle Sorten von Obst und Gemüse im gewöhnlichen Supermarkt kauft. Wer sich bewusst für Bio entscheidet, der entgeht in der Regel auch dem heute leider oftmals üblichen „Billiger-ist-besser“-Denken. Wenn man all das bedenkt, kommt es für die Verbraucher rein preislich gesehen auf das Gleiche hinaus. Die Voraussetzung für ein bewussteres Konsumverhalten ist freilich Aufklärung und Bildung, was ein weiterer Bestandteil unserer Arbeit ist.

■ Wie ist die Bio-Bewegung in Luxemburg entstanden?

Der „Schanck-Haff“ in Hüpperdingen, der von meinem Bruder betrieben wird, war der erste Biobetrieb in Luxemburg überhaupt. Der Bauernhof hat bereits 1980 auf die ökologische Landwirtschaft umgestellt. Wir waren also gewissermaßen die Pioniere der Bio-Bewegung hier im Land. Folglich haben immer mehr Bauern die Umstellung in Angriff genommen. Das war denn auch das Signal, um nationale Bio-Richtlinien auszuarbeiten. 1988 entstand die Biobauern-Genossenschaft (BIOG) so-

**Bio und Öko: vorbei mit dem**

Cactus-Gruppe sieht sich als „Vitrine der luxemburgischen Bio-Landwirtschaft“ /

Neben den Bio-Supermärkten „Naturata“ setzen auch große Supermarktketten verstärkt auf Bio. In Kooperation mit der BIOG und damit den lokalen Erzeugern bietet etwa Cactus eine breite Palette an aus ökologischer Landwirtschaft stammenden Produkten an. Von Saison Gemüse über Milch, Brot, Eier und Fleisch bis hin zu sonstigen Alltagsartikeln wie Pflege- oder Hygieneprodukte – all das ist mittlerweile bei Cactus auch als luxemburger Bio-Ware erhältlich.

Laut Marketing-Direktor Marc Hoffmann setzt die Cactus-Gruppe bereits seit fast 40 Jahren auf Bio-Produkte. Ein breites Angebot und die richtige Vermarktung der Waren kam jedoch erst mit der seit 1994 bestehenden Zusammenarbeit mit der Biobauern-Genossenschaft. Insgesamt sei man sehr zufrieden mit dieser Kooperation. Die vertraglichen Vereinbarungen würden je-

denfalls durch gute persönliche Kontakte und ein gewachsenes Vertrauensverhältnis zwischen den Geschäftspartnern ergänzt, sagt Hoffmann. Ein Eindruck der auch von



Auch die Cactus-Supermärkte setzen auf Bio-Lebensmittel. (FOTO: A. ANTONY)

der Gegenseite bestätigt wird, denn laut Änder Schanck hat sich die Zusammenarbeit aus Sicht der Biobauern nach anfänglichen Berührungspunkten zu einer wahren „Win-win-Situation“ entwickelt. Da man durch die Anbindung an die Cactus-Supermärkte viel mehr Bio-Produkte an die Kunden bringen könnte als nur durch den eigenen Verkauf, gibt Schanck auch freimütig zu, dass die Genossenschaft ohne Cactus nicht so gut da stehen würde, wie es heute der Fall ist.

Und auch für Cactus hat die Kooperation wichtige Folgen gehabt. Mittlerweile habe man in diesem Bereich über 2 000 verschiedene Artikel im Angebot, erläutert Marc Hoffmann. Bio-Produkte würden aktuell knapp acht Prozent aller angebotenen Waren ausmachen. Damit haben sich die Bio-Lebensmittel dank konstanter lokaler Produktion und vor allem dank verstärkter Ver-

marktung von ihrem langjährigen Nischendasein verabschiedet. Aus einer lange skeptisch beäugten oder belächelten Bewegung ist heute ein erfolgreiches Geschäftsmodell geworden. „Und die Nachfrage steigt weiter“, sagt Hoffmann. Und präzisiert: „Aktuell liegen die Wachstumsraten der Nachfrage nach Bio-Produkten im zweistelligen Bereich.“

„Mentalitätswechsel“

Cactus sieht sich demnach als „Vitrine der luxemburgischen Bio-Landwirtschaft“. Man sei dabei nicht auf den Zug aufgesprungen, sondern habe die Entwicklung immer konstruktiv und positiv begleitet, so Hoffmann. Bio sei in der Tat keine Nische mehr, sondern ein wichtiger Teil des Geschäftsmodells von Cactus. Der Hauptgrund für diese „Erfolgsgeschichte“ ist laut Hoffmann ein regelrechter Mentali-